

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 31 (1944)

Heft: 15

Artikel: Wie die Wolken entstehen : Lektionsskizze für den Heimatkunde-Unterricht : 3., 4. Klasse

Autor: Schöbi, Klara Antonia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die meisten Kinder fürchten eben eine starke seelische Beeindruckung mehr als irgendwelche nicht über normales Mass hinausgehende materielle Nachteile. Deshalb muss als Grundlage für die Erziehung zur Wahrhaftigkeit die Ruhe des Erziehers betrachtet werden, so sehr, dass als allgemein gültige Regel der Satz aufgestellt werden kann: Je ruhiger gefragt wird, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit einer wahrheitsgetreuen Antwort; je aufgeregter geredet wird, desto wahrscheinlicher wird die Lüge.

Damit haben wir auch eine der Ursachen, warum wir in der Schweiz in der Erziehung zur Wahrhaftigkeit gegenüber England weit zurückstehen. Denn eine beinahe durch nichts zu erschütternde Ruhe ist eines der wesentlichsten Merkmale des englischen Volkscharakters. Und diese Ruhe macht sich selbstverständlich auch in der englischen Erziehung sowohl in der Schule als auch in der Familie aufs wirksamste bemerkbar. Selbstverständlich gibt es auch in England Ausnahmen, auch in den Schulen. Aber im allgemeinen tritt in der Behandlung der Schüler durch die Lehrer eine ausgeprägte Ruhe zutage. Das Schimpfen und Donnern, wie es bei uns vielfach in den Schulzimmern — oft schon von den Schulhausgängen aus —

gehört werden kann, ist in den englischen Schulen selten zu hören, ebensowenig wie grobes Anfahren und Anbrüllen einzelner Schüler.

Selbstverständlich gibt es noch eine Reihe anderer Faktoren, die die Wahrhaftigkeit oder die Lügenhaftigkeit in Schule und Familie fördern. Es würde zu weit führen, in der gegenwärtigen Besprechung auf alle die mannigfaltigen Möglichkeiten der Erziehung zur Wahrheitsliebe einzugehen. Aber eines soll für heute festgehalten werden: Alle positiven oder negativen erzieherischen Einwirkungen auf die Neigung und Gewöhnung zur Wahrhaftigkeit können nur wirksam werden auf der Grundlage der Ruhe im Verkehr zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Erzieher und Zögling. Wenn der Erzieher diese Ruhe von Natur aus besitzt oder durch Selbsterziehung erworben hat, so kann er durch mancherlei andere pädagogische Massnahmen die Wahrheitsliebe der Schüler in der Schule und der Kinder in der Familie weitgehend erreichen; wenn diese Ruhe fehlt, so sind alle andern Mittel zur Wirkungslosigkeit verurteilt.

H. M.

Volksschule

Wie die Wolken entstehen

Lektionsskizze für den Heimatkunde-Unterricht: 3., 4. Klasse.

B e o b a c h t u n g s a u f g a b e : Während einiger Tage die Wolken beobachten nach Form und Farbe. Fragen, was der Bauer von ihnen als Wetterzeichen weiß. Die freie Aussprache darüber führt uns sicher auf die Frage, was denn eigentlich die Wolken sind und was für einen Zusammenhang sie mit dem Wetter haben. Damit ist bereits das Ziel unserer Lektion gegeben.

Erarbeitung: Alle haben schon kleine Wolken in der Küche gesehen. Sie springen plötzlich aus der Pfanne, wenn das Wasser kocht, müssen stark sein, dass sie den Deckel zu heben vermögen. Sie heißen Dampfwölken. Aber in der Pfanne war ja gar nicht Dampf, sondern Wasser.

1. Ergebnis: Aus dem Wasser entsteht durch die Wärme Dampf (Dunst). Das Wasser verdampft oder verdunstet.

Der Dampf besteht aus lauter **w i n z i g e n** Wasserbläschen, die fliegen können wie Seifenblasen und Luftballons.

Wohin gehen diese Dampfwolken? Die Schüler haben beobachtet, dass sie am kalten Fenster, an der kalten Wand, wieder zu Wassertropflein werden.

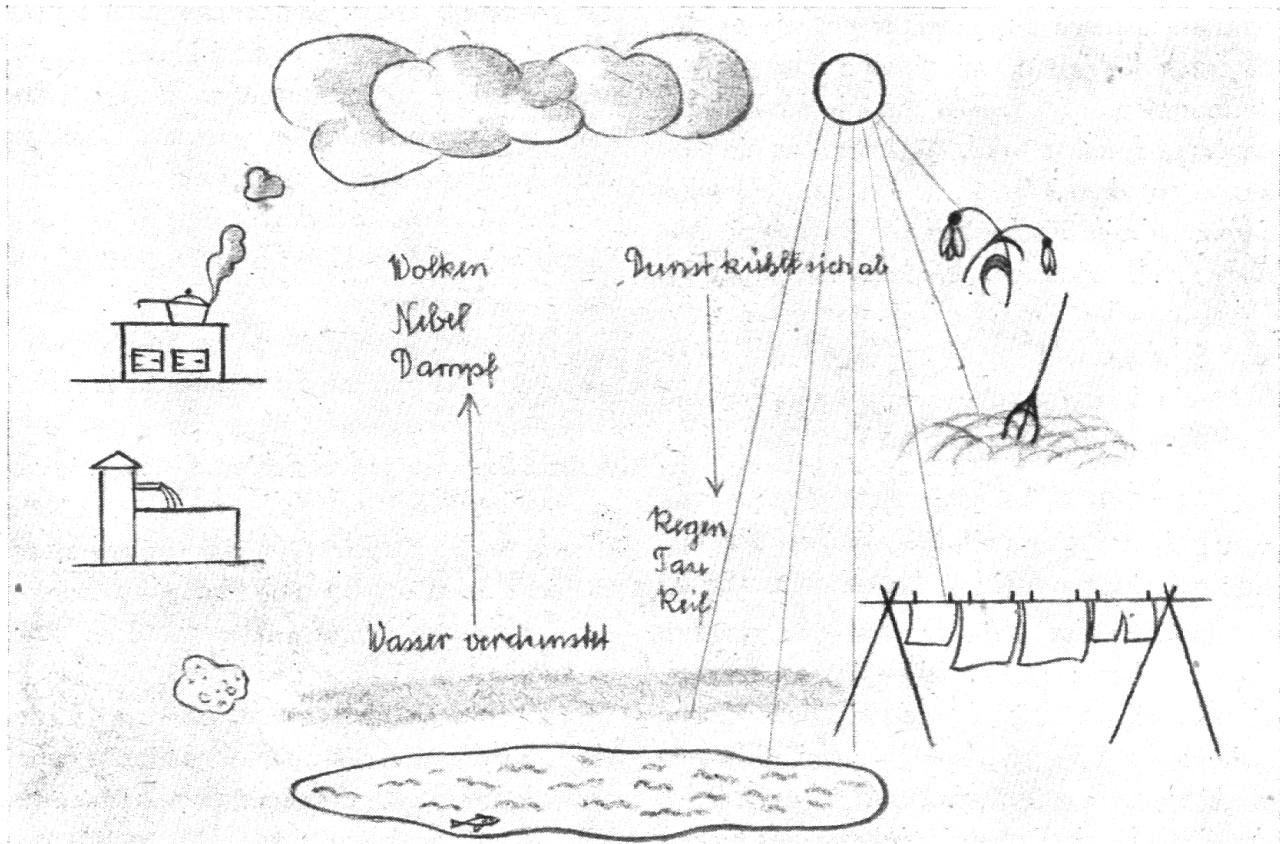
2. Ergebnis: Aus dem Dampf entsteht durch Abkühlung wieder Wasser. (Ev. Vergl. Gefrieren des Wassers und Schmelzen des Eises.) Wenn aber das Fenster offen steht, steigt der Dampf in die Luft, verteilt sich und verschwindet bald unsern Blicken. Hoch oben aber ist die Luft kühler. So begreifen wir, dass dort die Dampfbläschen näher zusammenschlüpfen und wieder sichtbar werden. **W o l k e n**.

Nicht nur aus den kleinen Wasserpfannen der Küche steigt Dampf empor. Es gibt in Gottes weiter Welt noch viele, viele grosse Wasserpfannen, in denen das Wasser nicht durch Feuer oder Strom, sondern durch die Sonne erwärmt wird: Seen und Weiher, Flüsse und Bäche und gar die grösste aller Pfannen, das

Meer, aber auch die kleinen Tümpel und die Brunnen. Gewöhnlich sehen wir den aufsteigenden Dampf nicht. Aber, wenn es am Abend kühl wird, dann rücken die Wasserbläschen wieder zusammen und werden sichtbar. Nebel über Flüssen und Seen.

3. Ergebnis: Dampf, Nebel, Wolken, alles ist im Grunde das Gleiche. Vielleicht haben die Schüler schon ein Nebelmeer gesehen (Wolken von oben her), sicher aber sind alle schon durch den Nebel gewandert und haben sich überzeugt, dass er feucht ist, Kleider und Haare feucht, vielleicht gar nass macht. Natürlich, die Wasserbläschen schlüpfen in die Kleider hinein: oft fallen sie gar als ganz feiner Regen zur Erde. (Nebelreissen.) Und wenn nun die Dampfbläschen droben in den Wolken, weil ein kühler Wind dazukommt, so eng zusammenrücken, dass wieder wirkliche Tropfen daraus entstehen, dann sind sie zu schwer, um in der Luft zu schweben und fallen als Regentropfen zur Erde herab.

4. Ergebnis: Durch Abkühlung der Wolken entsteht Regen. An hellen



Sommermorgen sind oft die Wiesen so nass, und doch hat es nicht geregnet in der Nacht. Auch kein Nebel war sichtbar am Abend. Aber in der warmen Luft schwebten viele unsichtbare Dampfbläschen. In der Nacht haben sie sich dann an den kühlen Grasspitzchen abgekühlt und sind dort als Tau hängen geblieben. Wenn die Sonne kommt, verdunstet auch der Tau wieder.

Nach ganz kalten Frühlings- und Herbstnächten aber liegt Reif auf der Wiese. Die Dampfbläschen der Luft haben sich wegen der grossen Kälte nicht bloss als Wassertröpflein, sondern sogar als Eisnadeln auf den Gräsern niedergelassen.

Nun haben wir die eigentlichen Wasserpfannen in der Natur aufgesucht. Wenn wir aber genau zusehen, werden wir entdecken, dass noch an gar vielen Orten Wasser verdunstet.

(Wandtafelschwamm, Mutters Wäsche, nasser Boden nach Regen und Schnee, gepflückte Blumen, Heu und Emd, Dörrobst, Atem aus unserem Munde, der im Winter sichtbar wird.)

5. Ergebnis: Ueberall, wo etwas trocknet oder dörrt, verdunstet Wasser. Im Laufe der Lektion entsteht die Wandtafelkizze (s. S. 445), die die Wiederholung und Zusammenfassung bedeutend erleichtert.

Klara Antonia Schöbi.

Der Bach

Gesamtunterricht für die Unterstufe.

An einem schönen Sommernachmittag suchen wir auf einer Wanderung (vielleicht in der Turnstunde) einen Bach auf. Wir setzen uns an sein Ufer nieder, lauschen dem Geplätscher der Wellen, sehen ihrem muntern Spiel zu. Wenn möglich begleiten wir den Bach ein Stück weit, schauen uns sein Bett genauer an, wie er sich da durch die Felsen zwängt, wild schäumt, wie er über eine Steinschwelle springt, dann wieder breiter und ruhiger wird. Wir holen uns ein paar Steine aus dem Wasser, achten auch auf seine Farbe, auf die Büsche und die Blumen an seinem Rand. Vielleicht entdecken wir gar ein Fischlein, oder ein Fröschen flüchtet vor unsren Schritten.

In die Schule zurückgekehrt, bietet uns der Bach Arbeitsstoff für manchen Tag.

Sachunterricht.

1. und 2. Klasse. (Die Kleinen interessiert natürlich am meisten das Leben am Bach.)

Ein Fisch: Wie er flink und gewandt durchs Wasser gleitet, die Flossen bewegt, schwänzelt, unaufhörlich schluckt, in der Sonne glitzert, im Schatten dunkel scheint, sich versteckt unter den Steinen. Der liebe Gott hat den Fisch für das Leben im Wasser geschaffen:

langer, schmaler, zugespitzter Leib wie ein Schifflein, Flossen und Schwanz wie Ruder und Steuer. Hartes Schuppenkleid, damit er nicht friert und sich nicht weh tut an den Steinen. Schläfrig zum Schutz. Das Fischlein atmet ganz anders als wir Menschen, hat keine Nase, dafür Kiemen. Habt ihr die Kiemendeckel gesehen, die immer auf und zu gingen? Der Fisch braucht Wasser zum Atmen, er erstickt in der Luft, und wir? Wisst ihr nun, warum er so zappelt, wenn man ihn aus dem Wasser nimmt? Lasst ihn doch im Bach, dort ist es ihm wohl. Ein Fischlein hat es schön, und doch möchten wir keine Fische sein. Beobachtungen beim Kochen und Essen der Fische.

Fischen. Wohl die meisten Knaben haben es schon versucht, wissen allerlei zu erzählen. Wie stellt es aber ein richtiger Fischer an? Seine Ausrüstung: die wasserdichten Stiefel, die zusammenlegbare, praktische Angelrute, die scharfe Angel mit dem Widerhählein, der Blechkasten, in dem er lebendige Fische heimbringen kann, das Blechbüchslein mit dem Köder. Wie es zugeht beim Fischen: auswerfen der Schnur, warten, ein Fischlein beißt an, der Zapfen sinkt, ziehen, wie das Fischlein zappelt, geholt und getötet wird. Erlaubnis zum Fischen. Patent.